

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895

45 (9.11.1895)

Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bahl 1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf. Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Soblienstraße 12

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung der Aktiengesellschaft Konordia in Bahl (Baden) zu senden, alles übrige an die Vertung.

Nr. 45.

Samstag, den 9. November.

1895.

Jugendverwilderung und erzieherische Thätigkeit

auf dem Gebiete der Volksschule.

Landauf, landab mehren sich die Klagen über die zunehmende Unbotmäßigkeit und Verwilderung unserer heranwachsenden Jugend. Auch in den Saal der Ständekammer unseres Landes drangen diese Klagen und wurden dort als berechtigt anerkannt. Aber nicht nur innerhalb der Grenzen unseres engeren oder weiteren Vaterlandes, sondern mehr oder weniger in allen Kulturländern macht sich die zunehmende Entartung der heranwachsenden Generation bemerkbar. Die Ursachen einer solchen Allgemeinerscheinung unserer Zeit müssen aber ebenfalls allgemeiner Natur und in den allgemeinen Zeitverhältnissen begründet sein. Ein allgemein in den Kulturländern auftretendes Übel kann seine Ursache nicht in der Verschiebung der politischen oder religiösen Machtverhältnisse dieses oder jenes Landes oder Ländchens haben, sondern die Quelle des Übels muß in den durch die Neuzeit hervorgerufenen allgemeinen Veränderungen auf dem wirtschaftlichen und Erwerbsgebiete gesucht werden.

Das Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität brachte mit der Thätigkeit der Maschine und als deren notwendige Folge eine enorme Ersparnis an menschlichen Arbeitskräften. Da aber gleichwohl die Zahl der auf Arbeit angewiesenen Personen nun nun vermehrte, sondern bei steigen er Seelenzahl noch stetig fast in allen Ländern vermehrte, wurde als natürliche Folge der Kampf ums Dasein in hohem Maße gesteigert. Dazu kam noch, daß die große Masse der ländlichen und kleinstädtischen Bevölkerung, welche sich früher durch eine einfache, genügsame Lebensweise auszeichnete, angeregt durch die neuen, billigen und bequemen Verkehrsmittel, bald mit den Bewohnern der größeren Städte in regen Verkehr trat. Dadurch wurde die in den Städten herrschende Geruchsucht nach und nach immer mehr auch auf dem Lande verbreitet. Die traurigste Erscheinung in dieser Hinsicht ist der immer sich noch mehr steigende Alkoholverbrauch. Durch das Schwinden der einfachen und dabei doch so zweckmäßigen Ernährungs- und Bekleidungsweise und durch die allenthalben immer mehr sich zeigende Sucht nach früher nicht gekannten Genüssen wurde der ohnehin schon harte Existenzkampf noch mehr gesteigert und verschärft. Die Maschine brachte und bringt dem Kleingewerbe immer mehr den Untergang. Mancher Handwerker wäre vielleicht in der Lage gewesen, mit wenigen Mitteln ein eigenes Geschäft zu beginnen, wenn die Maschinenthätigkeit ihm nicht ein Hindernis in den Weg legen würde. Durch seiner Hände Arbeit kann er der Maschine keine Konkurrenz leisten, und die Mittel zur Anschaffung von Maschinen fehlen ihm. Um sich durchzuschlagen, weiß

er nichts anderes zu machen, als in die Fabrik zu gehen. Dort erhält er vielleicht einen Lohn, der wohl für ihn selber, aber nicht auch für seine zahlreiche Familie ausreichend ist. Wenn dann noch manchmal der Ernährer durch Stellenverlust oder irgend eine andere Ursache brotlos wird, wenn Krankheit bei ihm oder seinen Angehörigen einzieht, dann hält die bittere Not Einzug bei der armen Arbeiterfamilie. Manchmal wandert oft auch der sauer und mühsam erworbene Arbeitergrotschen am Sonntag in das Wirtshaus; denn trotz aller Dürftigkeit hat der Mann oft nicht so viel Selbstbeherrschung, daß er es über sich brächte, dem gewohnheitsmäßigen Alkoholgenusse zu entsagen, und der letzte Pfennig wird manchmal noch dem Trunksuchtsgötzen geopfert. Daheim aber jammert ein armes Weib und weinen hungernde Kinder. Wenn nun durch solches eigene Verschulden oder auch ohne Mitschuld des Arbeiters Not und Sorge bei ihm einziehen und sein ganzes Sinnen und Denken gefangen nehmen, dann wird neidisch auf diejenigen gesehen, die in besseren finanziellen Verhältnissen leben. Staats- u. Gemeindebehörden werden verantwortlich gemacht für jegliches Unglück und Elend. Jede, wenn auch noch so wohlgemeinte Maßnahme der Behörde, jede, wenn auch noch so wohlgemeinte Neuerung in Staat, Kirche oder Gemeinde wird in der abfälligsten Weise besprochen. Das alles geschieht aber von den behörten Eltern nicht etwa in Abwesenheit der Kinder. Nein, die Kinder können das alles täglich, stündlich oft genug hören. Ja noch mehr: In gar manchen Familien wird, der, der irgend eine öffentliche Stellung, irgend ein Am. bekleidet oder in guten Vermögensverhältnissen steht, in Gegenwart der Kinder in bössartiger Weise bekräftigt und verächtigt. Der Ansporn zu diesen gehässigen Äußerungen ist eben der durch Armut und Dürftigkeit hervorgerufene Neid gegen alle, die in besseren Verhältnissen sich befinden; auch hat man eben das Bestreben, die Schuld an den dürftigen Verhältnissen von sich ab und auf die Mitmenschen zu wälzen. Die Kinder, die in solchen Familien aufwachsen, müssen notwendigerweise die Achtung vor Gesetz und Obrigkeit verlieren, und es ist kein Wunder, wenn der im Elternhause gestraute Samen des Klassenhasses, der Unzufriedenheit und Widersetzlichkeit immer mehr emporwuchert und endlich jene schlimmen Früchte zeitigt, welche gegenwärtig so allgemein beklagt werden.

Manchmal liegen aber auch die Verhältnisse derart, daß die Eltern und Kinder überhaupt nur sehr wenig zusammentommen. Die Fabrikarbeiter entstammen mancherorts zum größten Teile der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Da der Landwirtschaft auf diese Weise zahlreiche Arbeitskräfte entzogen werden, so sucht man durch Kinderarbeit das Verlorene einigermaßen wieder zu ersetzen. Bei verhältnismäßig

guter Bezahlung werden daher aus ärmeren landwirtschaftlichen Familien ziemlich häufig Schüler der oberen Klassen zur Lohnarbeit außerhalb des Elternhauses verwendet.

Die Beförderung ist in solchen Fällen häufig eine viel bessere, als dies im Elternhause der Fall sein würde; aber auch das im Dienstverhältnisse arbeitende Kind hört so häufig von unzufriedenen oder rohen Dienstboten, manchmal auch von Meistersleuten Dinge, welche nichts weniger, als moralisch förderlich sind, und was solchen armen Wesen vor allem fehlt, das ist die Wärme und Fürsorge liebender Elternherzen und der durch nichts zu ersetzende erzieherische Einfluß, den ein friedliches und glückliches Familienleben auf das empfängliche Kindesgemüt ausübt. Durch die kalte Strenge fremder Menschen wird niemals ein Kind erzogen. Wie die Pflanze nach Wärme und Licht, so verlangt die Kindesseele nach Herzlichkeit und Liebe, und wenn dem Kinde diese überall mangelt, wenn ihm nur allenthalben Teilnahmslosigkeit, vielleicht auch gebieterische Härte oder kalte Strenge entgegengebracht wird, so entsteht tief im Kindesherzen der Haß gegen Meistersleute und Vorgesetzte, und es wird der Grund gelegt zu mißtrauischem, verschlossenem, fürrißchem und widerseßlichem Benehmen.

In zahlreichen anderen Fällen gehen die Eltern während des Tages ihrem Verdienste nach, und die Kinder bleiben sich selbst überlassen. Kein Elternauge wacht während des Tages über den Kleinen. Außerhalb der Schule werden keine Fehler gerügt, keine Unarten abgewöhnt, keine Ermahnungen erteilt. Die Eltern kommen abends müde von der Arbeit nach Hause und haben weder Lust noch Zeit, sich noch lange mit den Kindern zu beschäftigen. Auch diesen armen Kleinen fehlt eben die häusliche Erziehung, und Schule und Lehrer haben damit zu rechnen.

Sehr oft werden auch Knaben und Mädchen, sobald, oder noch ehe sie der Volksschule entlassen sind, in Fabriken beschäftigt, und was diese Kinder manchmal schon zu sehen und zu hören bekommen, ist leider nicht geeignet zur sittlichen Förderung der Jugend. Die Ursachen, die bisher für die Verwilderung der Jugend geltend gemacht wurden, lassen sich alle zurückführen auf die in der Neuzeit entstandene und sich immer noch steigende Verschärfung des Existenzkampfes. Wohl hat es ja einen Kampf ums Dasein immer gegeben. Aber dessen früher nie gekannte Heftigkeit ist es, unter welcher das Gedeihen der heranwachsenden Generation wesentlich zu leiden hat.

Welches ist nun die Stellung der Volksschule den besprochenen Schäden unserer Zeit gegenüber?

Jeder, der mit den Verhältnissen unseres Volkes einigermaßen bekannt ist, wird gerne zugeben, daß die Stellung der Volksschule in der Gegenwart eine sehr schwierige ist. Bei den ärmern Klassen der Bevölkerung wird es sehr unangenehm empfunden, wenn sich für die ältern Schüler Gelegenheit bietet, durch Mitarbeit oder Lohnerwerb die bedrängte Familienlage einigermaßen erleichtern zu helfen. Aber gerade durch die Schule werden die Kinder täglich während einer Zeit, in welcher sie sehr gut zur Arbeit benützt werden könnten, dem Miterwerb entzogen. Bei dem beständigen Sinnen und Trachten nach materiellen Vorteilen wird vonseiten der Eltern der unschätzbare Wert der Schulbildung meist nur sehr wenig gewürdigt. Die Früchte des Schulbesuchs reifen ja für die Kinder meist erst in späteren Jahren. Die Gegenwart aber fordert von den Eltern die Anspannung und Ausnützung aller verfügbaren Kräfte. Daher der Unwille gegen die Schule; daher die zahlreichen Bitten, den Kindern diesen oder jenen Schultag frei zu geben. Aber die Schule verkürzt nicht nur die Arbeitszeit der Kinder,

sondern durch die Anschaffung der Lehrmittel erwachsen den Eltern nicht unerhebliche Kosten. Für die Schüler muß Schulgeld bezahlt werden, und durch die Bezahlung des Lehrers aus der Gemeindefasse erhöht sich der Umlagefuß, namentlich in kleineren Gemeinden, recht beträchtlich, lauter Dinge, welche Abneigung und Unwille gegen Schule und Lehrer erzeugen; dieses um so mehr, je ärmer und unwissender die Bevölkerung einer Gemeinde ist. Diese feindselige Stimmung kommt sofort zum Ausbruch bei Bestrafungen der Kinder durch den Lehrer und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit. Die heutige kühle Zurückhaltung und Abgeneigtheit großer Kreise des Volkes gegen die Schule und ihre Forderungen steht im engsten Zusammenhange mit den Erwerbsschwierigkeiten.

Eine wesentlich freundlichere Stimmung der weniger bemittelten Volkskreise gegen die Schule ließe sich aber erreichen durch folgende Maßnahmen:

1. Man bezahle den Volksschullehrer, wie die übrigen Beamten nur aus Staatsmitteln und hebe jegliche Bezahlung desselben aus Gemeindefmitteln auf, sowohl bezüglich des festen Gehaltes, als auch der Vergütungen für Fortbildungsschule, Turnen etc.

2. Die Kosten, welche aus der Anschaffung von Büchern, Tafeln und sonstigen Schulbedürfnissen erwachsen, sollten nicht durch die Eltern gedeckt, sondern für sämtliche Schüler aus Mitteln der Gemeinde, des Kreises oder Staates oder aus eigens zu diesen Zwecken gegründeten Fonds bestritten werden. Die Rechtsfrage, ob für den Staat, welcher die Eltern zwingt, ihre Kinder in die Schule zu schicken, nicht auch die Verpflichtung zur Bestreitung der durch diesen Zwang verursachten Kosten hergeleitet werden könnte, soll den Juristen überlassen bleiben und hier nur die Zweckmäßigkeit- und Billigkeitsfrage erörtert werden. Wer schon jahrelang auf dem Lande und namentlich in ärmeren Gemeinden als Lehrer gewirkt hat, der wird auf Grund seiner Erfahrungen sicherlich bezeugen können, wie schwer es manchmal hält, daß für manche Schüler auch nur das Notwendigste angeschafft wird, was für die Schule gefordert werden kann. Die von den ältern Kindern einer Familie benutzten Lesebücher, auch wenn sie unvollständig, beschmutzt, zerrissen sind, werden von den jüngeren Geschwistern immer wieder in die Schule gebracht, und wenn der Lehrer dagegen protestiert, so setzt er sich endlosen Schwierigkeiten und Feindseligkeiten aus.

Ähnlich verhält es sich mit der Anschaffung von Tafeln, Hefen und andern Dingen. In vielen Fällen erklären die Eltern, sie seien zur Zeit ohne Mittel, um die Sache anschaffen zu können. Die Gemeinde aber verweigert die Anschaffung ebenfalls; auch sind die Gemeindebehörden manchmal schwer zu bewegen, gegen säumige Eltern zwangsweise vorzugehen. Was bleibt nun dem Lehrer übrig? Er muß eben zusehen, wie er sich behelfen kann. Hier herrscht entschieden ein Notstand, welcher gesetzlicher Abhilfe bedarf.

3. Die Eltern sollten so viel, als möglich, immer mehr zur Einsicht gebracht werden können, daß die Schule sie in ihrem harten Existenzkampfe nicht hindert, sondern durch die im Unterrichte erlangten Kenntnisse und Fertigkeiten der Kinder kräftig unterstützt. Deshalb passe sich der Unterricht immer mehr den Anforderungen des praktischen Lebens an, eine Forderung, welche schon so oft erhoben, aber bisher immer noch nicht genügend berücksichtigt wurde.

Die Behandlung der Kinder in der Volksschule von unschätzbarem Einflusse auf die geistige Entwicklung des Schülers ist die Behandlungsweise, die er durch den Lehrer erfährt, und die Anforderungen an die

Erziehungskunst sind durch die in der Neuzeit eingetretenen Veränderungen auf dem Erwerbsgebiet wesentlich gesteigert worden. Vor allem wird sich heutzutage namentlich der Lehrer davor zu hüten haben, wohlhabendere Kinder freundlicher und liebevoller zu behandeln, als arme und dürftige. Das Kind armer Leute, das schlecht genährt und mangelhaft gekleidet in die Schule kommt und voll Neid seinen gutgekleideten, besser genährten Mitschüler betrachtet, wird es dem Lehrer niemals verzeihen, wenn er das schon von Haus aus bevorzugte Kind auch noch seinerseits freundlicher behandelt. Das Kind wohlhabender Leute erfährt ja überdies zu Hause schon meistens eine liebevolle Behandlung und wird gar manchmal noch verhätschelt und verzogen, so daß hier oft eher in der Schule eine gewisse Strenge am Platze ist. Dagegen gilt es auf der andern Seite vielfach, den armen, bei fremden Leuten arbeitenden Kindern durch die Schule das zerrissene und gestörte Familienleben einigermaßen zu ersetzen durch eine warm fühlende, liebevolle Behandlungsweise. Bei der frühzeitigen Verwendung der Kinder als Dienstboten und Fabrikarbeiter, sowie bei angestrebter Beschäftigung im elterlichen Hause liegen ja die Ursachen der Strafverschuldung häufig nicht bei dem Kinde, sondern bei dem Dienstherrn, den Eltern und den drückenden Verhältnissen. Manchmal wird das arme Kind schon in frühesten Morgenstunden zu schwerer, körperlicher Arbeit angehalten. Es kommt erschöpft und abgesehen in die Schule, und von Aufmerksamkeit und fruchtbringender Geistesthätigkeit während des Unterrichts kann keine Rede mehr sein. Hier sind Strafen und harte Behandlung vonseiten des Lehrers ganz am unrechten Platze. Solche, von fremden Leuten nur als Arbeitskraft angesehene, kalt und teilnahmslos behandelte Kinder bedürfen ganz besonders einer warmen, teilnehmenden Behandlungsweise in der Schule. Dort ist ja dann vielleicht der einzige Ort, wo diese Armen mit Teilnahme und Verständnis behandelt werden.

Das Leben der Gegenwart mit den so verschiedenartig gestalteten häuslichen Verhältnissen erzeugt auch eine große Verschiedenheit in der Entwicklung und der Eigenart der Kinder, welche zur Schule kommen, und es wird für den Lehrer manchmal recht schwer, den richtigen erzieherischen Takt zu finden. Daher kann die Forderung nach einer erhöhten Ausbildung des Lehrers, namentlich durch gründliche, wissenschaftliche Studien in der Psychologie gar nicht oft und eindringlich genug erhoben werden.

Wer die ganze Tragweite und Wichtigkeit der erzieherischen Thätigkeit des Volksschullehrers in den schwierigen Verhältnissen der Gegenwart auch nur einigermaßen erkannt hat, der wird unmöglich dem Volkserzieher die zu seinem wichtigen Berufe notwendige Bildung vorenthalten können. Hoffen wir, daß endlich die Erkenntnis sich Bahn bricht, daß der Beruf desjenigen, der Menschen zu bilden und geistig zu veredeln hat, ein ungleich höherer ist und sorgfältigeres, tieferes und längeres Studium erfordert, als derjenige so manches anderen Beamten, auf dessen Ausbildung heutzutage viel mehr Zeit verwendet wird. Daher muß auch der Bildungsgang des Lehrers ein entsprechender sein, und nur dann, wenn die heutige, den Anforderungen unserer Zeit nicht mehr gewachsene Ausbildung des Lehrers beseitigt und durch eine genügende Allgemein- und Fachbildung ersetzt sein wird, kann es dem Lehrer möglich werden, die ihm durch die Zeitverhältnisse gestellte, schwierige Erziehungsaufgabe einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen.

Nordweil.

Ringwald.

Ein Lehrertag in Sasbachwalden.

Sasbachwalden! — Wie lieb und traut klingt dieser Name in der Erinnerung von Tausenden, die schon nach diesem unvergleichlich schön gelegenen Schwarzwald-dorfe gewandert und körperlich und geistig erfrischt und gestärkt wieder von dort geschieden sind. Ja, Sasbachwalden ist und bleibt eine der schönsten Perlen des nördlichen Schwarzwaldes; das bestätigen mir gewiß ihre Verehrer von Freudenberg bis Klustern, von Straßburg bis München. „Wenn der Frühling auf die Berge steigt, und im Sonnenstrahl der Schnee zerschmilzt“, — und wenn die ersten Märzwinde Straßen und Wege getrocknet haben, dann erscheinen auch schon die ersten Touristen, frohgemut und wanderlustig, um nach langer Winterrast in dem herrlichen Thale sich zu ergehen, an den rauschenden Wasserfällen der „Geishölle“ Augen und Herzen zu laben. Und wenn endlich der Herbst „die letzten Blätter nahm“ und du fragst den dir in der Dämmerung begegnenden heimkehrenden Wanderer: „Wo kommst du her?“ so wird er dir antworten: „Von Sasbachwalden!“

Selbst der blasse, stille Kranke, der in der Welt Schiffbruch gelitten und sich hinter die schützenden Mauern Illenaus geflüchtet hat, er geht, wenn er den Mut gewann, in die Welt zurückzukehren, mit Vorliebe nach Sasbachwalden!

Ja, sogar im strengen Winter, wenn das Thal mit seinen vielen Bergkulissen im Schnee wie vergraben erscheint, wenn auf den abschüssigen Matten und ragenden Felsen hunderte von Miniaturgletschern im Strahle der Sonne wie blinkende Rürasse das Auge blenden, dann erscheinen ab und zu Karlsruher Mitglieder des deutsch-österreichischen Alpenvereins mit ihren „wiesenbaumartigen“ Stöcken und wandern über die eisstarrende Hornisgrinde nach — Sasbachwalden! —

Wie ein Herrenhaus steht das Schulhaus, Mitte der 70er Jahre vollendet, auf einem vorspringenden Hügel und gewährt seinen Bewohnern und Besuchern einen prächtigen Auszug über Thal und Berg. Im Hintergrunde erscheinen, deutlich erkennbar, die Umrisse des künstlerisch vollendetsten deutschen Bauwerks gotischer Kunst — des Straßburger Münsters.

Dieses Schulhaus war am Nachmittage des 29. Oktober der Schauplatz einer erhebenden und denkwürdigen Lehrerehrung. Beinahe vollzählig waren die Lehrer des Bezirks Achern erschienen, um ihrem Rector vor seiner Zuruhesetzung noch einige Stunden herzlichen Zusammenseins zu widmen und ihm zu zeigen, in welchem hohen Grade er sich die Achtung und Liebe seiner Amtsbrüder erworben hat.

Ludwig Ott, geb. 1820 in Ulm bei Oberkirch, wurde am 1. Mai 1838 Unterlehrer in Kappelrodeck und im Jahre 1849, wo alles wankte, — definitiv in Eschbach, A. Staufien. Seit 1876 wirkt er als Hauptlehrer in Sasbachwalden, wo er nun auf den 1. November in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Von seinen 57½ Dienstjahren hat er 51½ in dem Amtsbezirke Achern zugebracht; gewiß ein seltener Fall! Der ursprüngliche Plan zu Ehren des verdienstvollen Lehrerveteranen am 29. Oktober eine feierliche Abschiedskonferenz zu veranstalten, erfuhr eine mit Freuden begrüßte Erweiterung dadurch, daß ihm S. K. H. unser geliebter Großherzog unterm 22. Oktober das Verdienstkreuz vom Bähringer Löwen verlieh. Im Besitze der goldenen Verdienstmedaille ist Ott schon seit dem Jahre 1892. Daß diese unerwartete Ehrung eines

braven Lehrers die frohe Stimmung nur steigern konnte, zeigte der ganze Verlauf des festlichen Tages.

Der erste Teil des Festaktes fand in dem mit Blumen und Kränzen geschmückten Schulsaale des Jubilars statt. Von Hrn. Kreis Schulrat Schenk und dem Vorsitzenden der Konferenz Achern in seiner neuen Wohnung abgeholt, wurde er beim Betreten des Zimmers von einem Schülerchor unter Leitung des Kollegen Bier begrüßt; hierauf sangen die Lehrer: „Mit dem Herrn sang Alles an!“ Nunmehr ergriff der Kreis Schulrat das Wort und schilderte in längerer, trefflicher Rede die hohe sittliche Bedeutung des Lehrerberufs im allgemeinen und die Verdienste des Gefeierten im besondern, nachdrücklich hervorhebend, daß es ein seltenes Glück für eine Gemeinde sei, wenn ein pflichttreuer Lehrer so lange in derselben wirke, wie hier, wo Eltern und Großeltern zu den Füßen des gleichen Lehrers saßen, bei dem jetzt ihre Kinder, ihre Enkel sitzen. Er pries die stille und darum vielfach unbeachtete Kulturarbeit des Lehrers als ein Heldentum der Pflichterfüllung, als eine Großthat aufreibender, eine ganze Manneskraft erfordernder Arbeit, als einen schwierigen Kampf gegen Unwissenheit und Bosheit, Trägheit und Undankbarkeit. Wie dem Krieger das eiserne Kreuz, so schmückte den Helden friedlicher Siege das goldene Verdienstkreuz und man sah es ihm an, daß es ihm selbst Freude gewährte, einem alten, treuen Lehrer gerade diese Auszeichnung übergeben zu dürfen. Er schloß seine herzerfreuenden Worte mit einem Hoch auf den geliebten Landesfürsten.

Hierauf nahm der Vorsitzende das Wort und hob in Kürze die Verdienste des Jubilars um das Konferenzleben hervor, an dem dieser sich stets als einer der Eifrigsten beteiligte. Mit den herzlichsten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen übergab er als Geschenk und Erinnerungszeichen der Kollegen des Amtsbezirks eine von Kunstmalern ausgeführte Gedenktafel mit prächtigem Rahmen. Die Widmung lautet:

Herrn Ludwig Ott,

dem Rektor der Lehrerschaft des Amtsbezirks Achern, aus Verehrung und Liebe, gewidmet von seinen Amtsbrüdern.

1. Mai 1838 — 1. November 1895.

Zwei Menschenalter fast, — ein Beispiel ohnegleichen, —
Hast Du im Volksschuldienst gewirkt und treu geschafft,
Und stehst noch jetzt, wie Deutschlands unbezwungne Eichen,
Vor uns als hochbetagter Greis in feltner Kraft.

Dank sei dem Herrn, der solch ein Glück Dir hat gegeben,
Der Dich geschützt, gesegnet hat all' Deine Zeit!
Mögest Du im wohlverdienten Ruhestand lange leben,
Stets glücklich und geliebt von jedermann, wie heut!

Zum Ehrenbürger der Gemeinde Sasbachwalden war der Jubilar schon im Jahre 1888 anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums ernannt worden.

Berührt von den Beweisen allerhöchster Gnade, beglückt von der freudigen Anteilnahme seiner Amtsbrüder und der Gemeindevertretung, bestieg der Jubilar die Rednertribüne, um seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für all' die Anerkennung und Liebe, die er heute und in früheren Anlässen erfahren habe. Sein Dank galt dem edlen Landesfürsten, der wohlwollenden Behörde, den lieben Kollegen, den Gemeindevertretern, seinen Schülern, allen, die beitrugen, diesen unvergeßlichen Ehrentag ihm zu bereiten. Bescheiden, seiner Verdienste nicht gedenkend, nahm er diese Ehrung als seinem Stande erwiesen und erkannte dieselbe als ein

Zeichen dafür, daß das Morgenrot besserer Zeiten für den geliebten Lehrerstand heraufblüht.

Interessant war die Mitteilung, daß er während seiner langen Dienstzeit krankheits halber auch nicht eine Viertelstunde den Unterricht versäumt habe. Mit einem Hoch auf den Landesfürsten und einem Gesang der Lehrer schloß dieser Teil der Feier.

Einer Einladung des Jubilars folgend, begab sich hierauf die ganze Festversammlung in das weithin bekannte Gasthaus zum „Rebstock.“ Wie das neue Schulhaus durch seinen architektonischen Aufbau und seine schöne Lage eine hervorragende Zierde des Dorfes bildet, so war und ist der „Rebstock“ den vielen Besuchern des Thales trotz seiner versteckten Lage nicht weniger bekannt durch seine gastronomischen Leistungen. Und das „alte“ Haus hat auch bei dieser Veranlassung seinen guten Ruf bewährt!

Herr Martin Oberachern, der langjährige Freund und vertraute Genosse Ditts, entrollte in gewohnter Meisterschaft ein hellstrahlendes Lebensbild des Jubilars in guten und in bösen Tagen, schilderte die Bescheidenheit und Amtsbrüderlichkeit desselben, und wie er immer und allezeit bestrebt gewesen sei, sich die Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten des Unterrichts- und Erziehungswesens anzueignen. Mit einem warmen Appell an seinen „lieben, alten Freund“, und einem freudig aufgenommenen Hoch auf denselben schloß die begeistert aufgenommene Rede.

Herr Kreis Schulrat Schenk gedachte in sein humoristischer Weise der eigentlichen „Schulhausbehörde“ und brachte ein Hoch auf die Gemahlin des Jubilars aus. Leider verließ der geehrte Herr das Fest schon frühe, um noch den Abendzug zu erreichen.

Der Ortspfarrer, Herr Brommer, sprach allen bei dem Feste mitwirkenden Faktoren, das der Gemeinde Sasbachwalden so sehr zur Ehre gereiche, seinen herzlichsten Dank aus und erinnerte an die verschiedenen Jubiläumsfeste des Herrn Ott, an die Verleihung des Ehrenbürgerrechts, besonders betonend, wie auch eine ländliche Gemeinde es versteht, die treue Arbeit ihres Lehrers zu würdigen und schloß mit einem Hoch auf den Herrn Kreis Schulrat.

Herr Obmann-Stellvertreter Ott-Karlsruhe rühmte die Einigkeit der Lehrerschaft des Bezirkes Achern und ermahnte dieselbe, sich nicht irre machen zu lassen in diesem Streben und der Oberschulbehörde voll und ganz zu vertrauen, die, trotz des gegenteiligen Anscheins, den Lehrern wohlwollende Gesinnungen entgegenbringe, wovon er sich durch eingetragene Anschauung und nach persönlicher Versicherung überzeugt habe. Diese Mitteilungen wurden mit großem Interesse entgegengenommen und in das auf den Hr. Ober Schulrat ausgebrachte Hoch wurde kräftig eingestimmt.

Der Vorsitzende widmete sein Glas dem Vorredner, der in uneigennützigster Weise, unbekümmert um Lob oder Tadel, die Interessen des Lehrervereins mit in erster Reihe vertritt und bei allen Einsichtigen das vollste Vertrauen genießt.

Herr Kammerer-Waldulm gedachte des eintätigen Zusammenwirkens von Ortschulbehörde, Geistlichen und Lehrern in Sasbachwalden, rühmte besonders den milden und versöhnlichen Charakter des Ortsgeistlichen und ließ seinen Toast ausklingen in ein Hoch auf den gewissenhaften, aber auch „milden“ Erzbischöflichen Religionsinspektor Brommer.

Die Zwischenpausen wurden durch tadellose, mit allseitigem Beifall aufgenommene Vorträge der Herren Bähringer und Kammerer-Waldulm ausgefüllt.

Glückwunschtelegramme liefen ein von Obmann Heyd:

Dill-Weissenstein, 29. Oktober 1895.

Dem heutigen Jubelfeste einen gesegneten Verlauf!
Den verehrlichen Teilnehmern viel Vergnügen!
Dem lieben Jubilar noch viele glückliche Tage

wünscht der Vorstand des badischen Lehrervereins
ferner von Goldschmidt und Bilharz-Karlsruhe,
das letztere in poetischer Gestalt:

Karlsruhe, 29. Oktober 1895.

„Gott grüße Dich, Du edler Greis,
Der lange trug des Standes Bürde.
Der stillen That ward hoher Preis:
Dich ehrt das Kreuz der Würde!“

Bilharz, Goldschmidt.

außerdem ein längeres Glückwunschsreiben des Kreisvertreter, des Herrn Steiger in Offenburg, welcher leider verhindert war, persönlich zu erscheinen. „Es war ein schönes, aber auch ein deutsches Fest“, schreibt ein hiesiges Blatt, und wir stimmen vollkommen mit ihm überein. Der Grundzug, oder musikalisch gesagt, das Leitmotiv derselben war eine offene, vorbehaltlose Amtsbüderlichkeit und die in allen belebte Hoffnung, daß auch die äußere Wertschätzung des Lehrerstandes in nicht allzuferner Zeit eine zeitgemäße Umgestaltung erfahre, bei welcher dann der Gewinn nicht allein auf Seiten der Lehrer sein wird!

Als unser geliebter Landesfürst Mitte der 80er Jahre dem verdienstvollen Direktor der Heil- und Pflgeanstalt Illenau, Geh. Rat Dr. Fergt, die Brillanten zu dem Kommandeurkreuz eigenhändig überreichte, sagte er zu den versammelten Ärzten und Anstaltsbeamten unter anderm: „Ich habe Sie hieher in diesen Saal beschieden, damit Sie alle Zeuge seien, wie Ich wahres Verdienst ehre und anerkenne. Der Orden ist zwar nicht immer der wahre Ausdruck dieser Gesinnung; denn seine Verleihung ist oft auf rein äußerliche Gründe zurückzuführen, aber in dem heutigen Falle ist der Orden, den ich Ihnen, mein lieber Geh. Rat selbst anlege, der wahre Ausdruck meiner hohen Wertschätzung für wirkliches Verdienst . . .“

Daran mußte ich denken, als ich das Verdienstkreuz vom Jähringer Löwen auf der Brust unseres Freundes und Kollegen Ott glänzen sah, und so dachten die andern auch. Wir Lehrer sehen in dem Verdienstkreuz einen achtungswerten Ausdruck der Wertschätzung unserer für das Fortbestehen eines geordneten Staatswesens so wichtigen Berufsarbeit, und in diesem Sinne sind alle badischen Lehrer, ohne Unterschied der politischen Anschauung — ordenstreu!

Verschiedenes.

Karlsruhe, 2. Nov. Standespolitik betr. Herr Abg. Wacker äußerte sich in der Ettlinger Wahlversammlung hierüber folgendermaßen: „Es gehört zum Gefährlichsten, was es giebt, die Standesinteressen zum Maßstabe seines politischen Handelns zu machen.“ Nun sehen wir uns einmal in der Welt um! Was treibt denn der „Bund der Landwirte“? Standespolitik. Was treiben die Sozialisten? Sie wollen für die Arbeiter sorgen und treiben also Standespolitik. Was treibt der „Badische Bauernverein“? Er sucht die Interessen der Bauern zu fördern, das heißt man Standespolitik. Was thut endlich das Centrum mit seiner Kirchenpolitik? Es treibt in gleicher Weise Standespolitik wie wir Lehrer mit unserer Schulpolitik. Es ist ganz das gleiche Verhältnis: Wie die Geistlichen für die Kirche möglichst große Freiheit verlangen, um wie sie sagen, ungehindert und segensreich wirken zu können, aus demselben Grunde erstreben auch wir Lehrer eine freie und vollkommene d. h. also eine sachmännische Organisation der Schule. Ein Unterschied zwischen der „Standespolitik“ der Geistlichen und der der Lehrer besteht nur darin, daß jene es verstanden haben, das Volk für ihre Politik zu interessieren und eine eigene Partei zu bilden, während dies bei den Lehrern nicht der Fall ist. Und was will man nun ab-

raten, nachdem es uns schon so viele, das Centrum selbst, vorgemacht haben? Wir danken schon; aber der Lehrerstand von heute ist zum selbständigen Manne herangewachsen und läßt sich nicht mehr wie Kinder einschüchtern, um so weniger, da man ja die Gründe kennt, die einen Centrumsmann von der „Standespolitik“ uns abraten lassen. Die Herren Geistlichen mögen sich beruhigen; denn unsere Bestrebungen kollidieren auch nicht mit einem einzigen wirklichen Interesse der Kirche oder der Geistlichen. Und vor der Gefährlichkeit ist uns nicht bange; es wird uns auch nicht schlimmer gehen, als den andern Ständen, die ihre Interessen standespolitisch zu fördern suchen. Diese wissen wohl auch, warum sie Standespolitik treiben: Ohne Kampf kein Sieg!

Und wenn heutzutage, wie wir tatsächlich sehen, alle Stände ihre Interessen möglichst zu fördern suchen und ihre Forderungen stellen, so werden bei gerechter Abwägung derselben durch ihre Gewährung auch die Interessen des ganzen Volkes gepflegt; gerade deshalb aber darf auch der Lehrerstand mit seinen Forderungen nicht fehlen und ungehört bleiben, wenn die Bedürfnisse aller Stände, des gesamten Volkes zum Ausdruck kommen sollen.

„Einigkeit macht stark.“ Kollegen! Einigkeit und Standespolitik bleiben deshalb unsere Parole!

B. Karlsruhe, 5. Novbr. Die angekündigte Hauptversammlung der Konkordia hat am letzten Sonntag unter Theilnahme von nur 16 Aktionären in Bahl stattgefunden, was ohne Zweifel dem Einfluß der unfreundlichen Witterung zuzuschreiben war. Jeder der Anwesenden hatte teils durch den Besitz eigener Aktien, teils durch Vollmacht fünf Stimmen, so daß im ganzen deren 80 vertreten waren. Von den gefaßten Beschlüssen dürfte für die Allgemeinheit die Verwendung des bedeutenden Reingewinnes am meisten von Interesse sein. Wir sind in der Lage darüber folgende Mitteilungen zu machen: Nach Ausschreibung der für Verzinsung des Aktienkapitals erforderlichen Summe und den jagungsgemäßen Abschreibungen bleiben für allgemeine Unterstützungszwecke zur Verfügung des Aufsichtsrates M 4777, 50. Pestalozziverein und Witwen- und Waisenstift erhalten je M 4255, 26, und für in Aussicht genommene bauliche Erweiterungen werden M 2000 zurückbehalten. Aus dem vorgetragenen Bericht ist zu entnehmen, daß das Geschäft im letzten Jahr wieder einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, was der sachverständigen Geschäftsführung des Direktors und dem warmen Eintreten der Kollegen in fast allen Teilen des Landes zu danken ist.

Pforzheim, 4. November. Die hiesigen Lehrer feierten dieser Tage den Abschied eines Kollegen, welche Feier einen recht animierten Verlauf nahm und von besonderem Interesse schon deshalb war, weil sich unter den Anwesenden auch Herr Lehrer Christaller aus dem deutsch-afrikanischen Schutzgebiete befand, der seiner angegriffenen Gesundheit wegen in seiner benachbarten Heimat zur Zeit einen neunmonatlichen Urlaub verbringt. In eingehender Weise gab Herr Christaller, wie der „Anz.“ berichtet, seine Erfahrungen in Afrika zum Besten, namentlich soweit es sich um seine dortige pädagogische Tätigkeit handelte, und mit begreiflicher Spannung folgten ihm seine hiesigen Kollegen, sich mitunter einer stürmischen Heiterkeit überlassend, wenn der Erzähler die Sitten und Gebräuche der Bewohner seiner neuen Heimat und ihre gesellschaftlichen Zustände schilderte. Auch von dem einstens viel genannten „King Beu“, mit welchen die Deutschen aber wenig Umstände zu machen scheinen, wußte er mancherlei zu erwähnen.

Aus dem Bezirk Sinsheim. Dem katholischen Pfarrer Stier in Siegelbach betriebe es, in der Christenlehre die Lachmuskeln seiner Zuhörer durch folgendes, „sehr passendes Geschichtchen“ zu reizen; er erzählte: „Ezthin erschien ein Bürgermeister, Ratschreiber und Lehrer zu einer Audienz im Schlosse zu Karlsruhe. Als sie ins Schloß eintraten, bemerkte der Bürgermeister (der Holzhändler war) einige Ster Brennholz liegen. Sofort kam ihm der Geschäftseifer und er fragte den Kammerdiener, was wohl der Großherzog für den Ster habe zahlen müssen. Der Angeredete erwiderte ihm, daß er sich um solche Sachen nichts kümmern. Endlich wurde das Kleeblatt vor den Großherzog geführt. Der Bürgermeister wollte nun sein gut auswendig gelerntes Sprüchlein sagen, wußte aber kein Wort mehr; ebenso erging es dem Ratschreiber. Nun kam der Lehrer an die Reihe, brachte aber nur die Worte hervor: „Königliche Hoheit!“ und blieb dann auch stecken. Auf die Frage des Großherzogs, wie lange er schon im Dorfe sei, gab der Lehrer zur Antwort: „Schon lange, Herr Defan!“ Allgemeine Heiterkeit in der Kirche, besonders unter der lieben Schuljugend. Und der Lehrer — mußte auf seinem Orgelbrett diese Käperleposse mit anhören zu Ehren des § 38.

Allg. Bad. Lehrer-Witwen- und Waisenstift.

Empfangbescheinigung.

In den Monaten, August, September und Oktober l. J. sind eingegangen von den Herren: Schmidt-Bretten 45 M., Höfler-Lörrach 40,50 M., Kirchgässner-Konstanz 186 M., Schneider-

Walldürn, 45 M., Siegrist-Breisach 15 M., Braun-Gengenbach 47 M., Heck-Waldshut 73,50 M., Ruffler-Neckarbischofsheim 32 M., Wenk-Eschbach 2,50 M., Fitzer-Kehl 32,30 M., Vetter-Messkirch 49 M., Winterer-Schönau i. W. 10 M., Beiser-Obergebisbach 2,50 M., Schmitt-Wiesloch 46,50 M., Krieg-Rastatt 61,50 M., Zobel-Bonnendorf 32,50 M., Schopf-Stockach 52,50 M., Braun-Karlsruhe (Bd.) 75 M., Schechter-Pforzheim 107,50 M., Knab-Schwetzingen 79 M., Vaith-Tauberbischofsheim 162,50 M., Hofmann-Kenzingen 32,50 M., Homburger-Radolfzell 60 M., Schäfer-St. Blasien 30 M., Recktanus-Durlach 2,50 M., Schneider-Villingen 30 M., Baumeister-Wertheim 35 M., Rogg-Lahr 72,50 M., Koch Müllheim 37,50 M., Frei-Philippburg 32,50 M., Weichert-Säckingen 27,50 M., Sulger-Salem 30 M., Kolb-Buchen 70,50 M., Weber-Mannheim 125 M., Gallus-Oberkirch 37,50 M., Eckert-Adelsheim 37,50 M., Föhrenbach-Donaueschingen 65 M., Köpf-Markdorf 67,50 M., Noe-Neckargemünd 62,50 M., Hörnig-Neustadt 7,50 M., Schrott-Engen 72 M., Bartholomä-Boxberg 82,50 M., Zeller-Achern 57,50 M., Berberich-Bruchsal 196 M., Heckmann-Emmendingen 70 M., Wimpfheimer-Ettenheim 42,50 M., Schenkel-Offenburg 130,50 M., Lutz-Eppingen 65 M., Götz-Freiburg 111,50 M., Schneider-Weinheim 47,59 M., Berger-Heidelberg 138 Mark. Zusammen 3082,50 Mark.

Plankstadt, 1. November 1895.

J. Wesslein, Rechner.

Personalnachrichten.

1. Versetzungen und Ernennungen:

Albiez, Josef, Schulverw. in Strittmatt, als Unter-L. nach Zizenhausen, Ats. Stockach. von Au, Adam, Unt.-L. in Öffingen, Ats. Donaueschingen, wird Schulverw. daselbst. Bächler, Felix, Schulverw., von Oberhomberg nach Illensee, Ats. Pfullendorf. Bär, Josef, Schulverw. in Oberwühl, Ats. Waldshut, wird Hptl. daselbst. Bayer, Franz, Unter-L. in Stupferich, als Hilfsf. nach Wittenthal, Ats. Freiburg. Beck, Heinrich, Schulverw., von Dinglingen nach Müllben, Ats. Eberbach. Becker, Adam, Schulv. von Friedrichsdorf nach Reisenbach, Ats. Buchen. Becker, Wilhelm, Schulkand., als Unt.-L. nach Neunkirchen, Ats. Eberbach. Becker-Bender, Martin, Schulverw. in Bürcchau, Ats. Schopfheim, wird Hptl. daselbst. Bayerle, Gustav, als Schulverw. nach Hildmannsfeld Ats. Bühl. Blau, Friedrich, Hilfsf. in Büchenbronn, als Unt.-L. nach Ispringen, Ats. Pforzheim. Brehm, Emil, Schulverw. in Reiseltingen, wird Hauptl. in Rohrberg, Ats. Schönau. Brüttsch, Karl, Schulverw., von Schweighausen nach Herbolzheim, Ats. Mosbach. Burger, Helene, Unt.-L. in Achern, als Hilfsf. nach Karlsruhe. Burger, Oskar, Schulkand., als Unt.-L. an die Seminarübungssch. in Ettlingen. Danneffel, Karl, Schulverw. von Hammereisenbach nach Obereschach, Ats. Villingen. Daum, Alois, Unt.-L. in Kippenheim, als Schulverw. nach Oberweschnegg, Ats. St. Blasien. Deck, Anton, Hptl. von Mühlbach nach Tiefenbach, Ats. Eppingen. Eisert, Karl, Schulverwalter, von Grafenhausen, Ats. Ettenheim, nach Billigheim, Ats. Mosbach. Essig, Josef, Schulverw., von Wyhl nach Heiligenzell, Ats. Lahr. Fahlbusch, Karl, Schulkand., als Unt.-L. nach Mühlhausen, Ats. Wiesloch. Feigenbutz, Erwin, Hilfsf. in Neibshheim, als Unt.-L. nach Neuthard, Ats. Bruchsal. Feigenbutz, Otto, Hilfsf. in Walldorf, als Schulverw. nach Wöschbach, Ats. Durlach. Fleck, Julius, Hptl., von Mühlen nach Sulzfeld, Ats. Eppingen. Fuhr, Theodor, Hilfsf. in Nussloch, Ats. Heidelberg, wird Schulverw. daselbst. Furtwengler, Erasmus, Hilfsf. in Tiefenbach, Ats. Eppingen, wird Unt.-L. daselbst. Geierhaas, Gg., Schulverw. in Sattelbach, Ats. Mosbach, wird Hauptl. daselbst. Geierhaas, Hermann, Schulkand. als Unt.-L. nach Wiesenthal, Ats. Bruchsal. Götze, Ernst, Schulverw. in Ruchsen, als Unt.-L. nach Eubigheim, Ats. Tischofsheim. Gottmann, Emil, Schulk., als Hilfsf. nach Weingarten, Ats. Durlach. Grünwald, Heinrich, Schulverw., von Hettingen nach Unterbalbach, Ats. Tischofsheim. Halder, Thaddäus, Unt.-L. in Konstanz, als Schulverw. nach Möggingen, Ats. Konstanz. Hauser, Emil, Schulkand., als Unt.-L. nach Langenbrücken, Ats. Bruchsal. Heck, Wilhelm, Schulverw., von Daxlanden nach Ersingen, Ats. Pforzheim. Heckmann, Albert, Hilfsf. in Ittlingen, wird Hptl. in Hofen, Ats. Schopfheim. Hefner, Otto, Schulverw. in Walldürn, wird Unt.-L. daselbst. Heinz, Gg., Schulverw. in Vorderlehengericht, Ats. Wolfach, wird Hptl. daselbst. Herbold, Arthur, Schulverw. in Ketsch, als Unter-L. nach Nordweil, Ats. Emmendingen. Höfele, Karl, Unter-L., von Urloffen nach Krozingen, Ats. Staufen. Hörth, Friedrich, Unt.-L., von Gerolsau nach Mannheim. Hörth, Richard, Unt.-L., von Kirchzarten nach Maulburg, Ats. Schopfheim. Huber, Wilhelm, Schulkand. als Hilfsf. nach Ittlingen, Ats. Eppingen. Klumpp, Gg., Schulkand., als Hilfsf. nach Friesenheim, Ats. Lahr. Knapp, Ernst, Unt.-L. in Tiefenbach, als Schulverw. nach Oberhausen, Ats. Bruchsal. Kolb, Otto, Unter-L., von Ispringen

nach Ruith, Ats. Bretten. Kreidler, Matthias, Hilfsf. in Oberschwörstadt, Ats. Säckingen, wird Unt.-L. daselbst. Limmbach Philipp, Unt.-L., von Ruith nach Knielingen, Ats. Karlsruhe. Mahlbacher, Karl, Unt.-L., von Liptingen nach Konstanz. Maier, Konrad, Schulkand., als Unt.-L. nach Ludwigshafen, Ats. Stockach. Marzluf, August, Hilfsf. in Bietigheim, als Schulverw. nach Rothenberg, Ats. Wiesloch. Mayer, Ludwig, Schulk., als Hilfsf. nach Welschneureuth, Ats. Karlsruhe. Muckle, Philipp, Hilfsf. in Karlsruhe, wird Unt.-L. daselbst. Müller, Emilie, Schulkand., als Unt.-L. nach Mörsch, Ats. Ettlingen. Müller, Otto, Unt.-L. in Walldürn, als Hilfsf. nach Dittigheim, Ats. Tischofsheim. Neef, Wilhelm, Schulkand., als Unt.-L. nach Radolfzell, Ats. Konstanz. Nicklaus, Friedrich, Schulkand., als Unt.-L. nach Nussbaum, Ats. Bretten. Noe, Karl, Schulverw. in Schönau, Ats. Heidelberg, als Unt.-L. nach Schweighausen, Ats. Ettenheim. Noth, Karl, Schulkand., als Unter-L. nach Ewatingen, Ats. Bonndorf. Ochs, Julius, Unt.-L. in Mühlhausen, Ats. Wiesloch, wird Hptl. in Hettingen, Ats. Buchen. Rein, Wilhelm, Schulkand., als Hilfsf. nach Wintersweiler, Ats. Lörrach. Riesterer, Karl Otto, Schulverw., von Aldorf nach Ebenheid, Ats. Wertheim. Rohr, Marie, Schulkand., als Hilfsf. nach Niederschopphheim, Ats. Offenburg. Rutz, Eugen, Schulverw., von Friesenheim nach Peterzell, Ats. Villingen. Schäfer, Hugo, Verwalter einer Lehrstelle an der Höh. Mädchenschule in Karlsruhe, wird Hptl. an der Volksschule daselbst. Schäfer, Julius, Schulkand., als Unt.-L. nach Lipptingen, Ats. Stockach. Schilling, Franz, Schulverw. in Hundsbach, Ats. Bühl, wird Hptl. daselbst. Schmidt, Bertha, Schulkand., als Unt.-L. nach Urloffen, Ats. Offenburg. Scholl, Anna, Unt.-L., von Langenbrücken nach Achern. Schott, Michael, Schulkand., als Hilfsf. nach Stupferich, Ats. Durlach. Seitz, Wilhelm, Schulkand., als Unt.-L. nach Unzhurst, Ats. Bühl. Stein, Karl, Schulverw. in Zwingenberg, als Unt.-L. nach Daisbach, Ats. Sinsheim. Stenzel, Eduard, Hilfsf. in Waldmühlbach, wird Hptl. in Thunau, Ats. Schönau. Stadelhofer, Albert, Unt.-L., von Unzhurst nach Gerolsau, Ats. Bodmann. Stoll, Karl, Schulkand., als Unter-L. nach Pforzheim. Thoma, Karl, Hilfsf. in Leutershausen, als Unt.-L. nach Konstanz. Traum, Fritz, Unt.-L., von Mannheim nach Heidelberg. Vogt, Gustav, Unt.-L. in Mörsch als Schulverw. nach Mühlbach, Ats. Eppingen. Weber, Hermann, Schulverw. in Kenzingen, wird Hptl. in Walldürn, Ats. Buchen. Weber, Karl, Schulkand., als Unt.-L. nach Karlsruhe. Winkler, Karl, Unt.-L., von Zizenhausen nach Stupferich, Ats. Durlach. Zimmermann, Julius, Schulverw., von Hierbach nach Niedergebisbach, Ats. Säckingen. Zwick, Karl, Schulkand., als Unter-L. nach Öffingen, Ats. Donaueschingen.

2. Auf Ansuchen der Stelle entoben:

Koch, Ludwig, Unt.-L. in Radolfzell.

Anfrage. Giebt es ein Werk, welches Konferenzvorträge enthält, namentlich aber über Zweck, Ziel etc. der Konferenzen abhandelt? U. A. w. g.

Verichtigungen.

1. In der letzten Nr. auf der 1. Seite, Zeile 17, Abfatz II der ersten Seite muß es „Jugend“ statt „Zugend“ und das letzte Wort des Aufsatzes „einsetzten“ statt „einsetzen“ heißen.

2. In Nr. 40, Seite 449 lautet die Gleichung, die am Seminar I gestellt wurde, so:

$$\frac{\sqrt{x}}{\sqrt{x}-5} + \frac{20-\sqrt{x}}{\sqrt{x}} = 3.$$

Briefkasten.

An S. Bei J. J. Reiff hier ist neu erschienen: 1. A. Thoma, Grosses Weihnachtsspiel. 70 Seiten 1 Mk. 2. Kleines Weihnachtsspiel. 44 Seiten 75 Pfg. Hier ist die heilige Geschichte in kirchlich-dramatischem Gewande und auf weltgeschichtlichem Hintergrunde in edler volkstümlicher Sprache dargestellt. Die Dauer des „Grossen“ Spiels ist 2, die des „Kleinen“ 1½ Stunden, jenes mit 36, dieses mit 24 Personen. Die Ausführung ist einfach und leicht, für Stadt und Land eingerichtet. Wir machen gerne auf diese neue Erscheinung empfehlend aufmerksam.

In Frbg. Eine Verordnung, dass Kandidaten, welche die Prüfung für einfache Schulen bestanden haben, bei Wiederholung für erweiterte von der Prüfung in Religion und Musik entbunden würden, ist nicht vorhanden. Doch ist es am Seminar I hier schon vorgekommen, dass der kirchliche Prüfungskommissär Kandidaten im Examen für erweiterte Schulen in den genannten Fächern nicht mehr geprüft hat, weil sie hierin im ersten Zeugnis gute Noten hatten. Fr. Gruss!

An A. 1. Deutsche Lehrmittelanstalt von Fr. H. Klodt in Frankfurt a. M. und 2. Deutsche Lehrmittelhandlung von Dr. Oskar Schneider in Leipzig.

An B. In Joos Seite 405 lautet § 5 so: „Konnte derjenige, welcher die Beinutzungsgüter selbst hat anbauen lassen, die Erträge nicht mehr erheben, so hat er von seinem Nachfolger die Vergütung für die Bestellungskosten, unter welchen auch jene für die Düngung fallen, und für die Saatkosten anzusprechen.“ Darnach sind Sie zum Ersatz der Anbaukosten verpflichtet, wenn Sie den Acker übernehmen wollen.

An X. Sie berichten zu Ihren Personalien: „Auch die Hiobspost der Lehrer-Organisten könnte vom Schreiber vieles berichten; doch sie will schweigen.“ — Nein sie soll nicht schweigen, sondern uns sofort Mitteilung machen. Wenn der Vorstand des Lehrervereins eine Eingabe wegen § 38 machen soll, so muss er Belege haben, wie manche Pfarrer mit den Lehrern umspringen. — Das ist — überhaupt sei es gesagt — ein grosser Fehler, dass die Lehrer über missliche Fälle, in die sie geraten, nicht sofort wahrheitsgetreu an den Obmann oder an die Schriftleitung berichten. Manche Unrichtigkeit, die uns nicht zum Vorteil gereicht, würde in der Presse unterbleiben und die Sache auf einfache Weise geregelt werden.

An H. H. Einen Linienzieher wollen Sie patentieren lassen? Zunächst ist zu bemerken, dass schon mehrere solche bestehen. Der Weg zur Erlangung eines Patents ist eine Eingabe direkt an das kaiserliche Patentamt in Berlin N. W. 6, Luisenstrasse 22/24. Nötig ist genaue Beschreibung und Zeichnung des Gegenstandes in je 2 Exemplaren. Die Kosten sind aber gross: Für jedes Patent ist vor der Erteilung eine Gebühr von 30 Mk. zu entrichten. Ausserdem ist mit Beginn des 2. und jeden folgenden Jahres der Dauer eine Gebühr zu entrichten, welche das erstmal 50 Mk. beträgt und jedes Jahr um 50 Mk. steigt. Die Dauer des Patents ist 15 Jahre. Als „Gebrauchsmuster“ eingetragen sind die Kosten für die ersten 3 Jahre nur 15 Mk., für weitere 3 Jahre 60 Mk. Die Gebühr mit 15 Mk. ist bei der Anmeldung gleich zu entrichten. Die Zeichnung ist auf Kartongpapier von höchstens 33 zu 21 cm zu liefern. Die Anmeldung muss auf No. 70 Schreib- und Zeichenwaren und Komptorgerätee geschehen. Das Heft, welches alle Bestimmungen enthält, ist im Verlag von Karl Heymann in Berlin W. erschienen und umfasst 30 Seiten.

An K. und E. in R. Besten Dank für Berichtigung.

An Sch. in D. Ihr Ruhegehalt mit 1470 Mk. ist richtig mit 75% aus 1960 Mk. berechnet. Nicht die 40 Dienstjahre allein, sondern auch die Höhe des Gehaltes bedingt den Betrag des Ruhegehaltes. Derselbe wird eben aus dem zuletztbezogenen Gehalte und dem Wohnungsgeld, also aus 1960 Mk. berechnet. Fr. Gruss!

An W. Ob ein Lehrer, der nur 30 Stunden wöchentlich zu erteilen hat, zur unentgeltlichen Vernehmung der Fortbildungsschule angehalten werden kann? — Bis jetzt sind uns solche Fälle an Schulen auf dem Lande nicht bekannt, wohl aber haben einige Städte eine dahinzielende Bestimmung in ihr Ortsstatut aufgenommen, das auch von der Behörde genehmigt wurde. Auf dem Lande ist dieser Unterricht aber besonders zu vergüten.

An S. Über den feinen Artikel in der Landeszeitung in n. No.

A. in C. G. Also nur bald! Deinen Wunsch, dass es auch etwas hilft, teilt in erster Reihe der Vereinsvorstand, der alle Schritte thun wird, um eine Änderung herbeizuführen. Fr. Gr.

An D. Die Bekanntmachung darüber ist schon längst vom Obmann ausgefertigt, bis jetzt aber in der Druckerei noch zurückgestellt. Fr. Gr.

In J. R. Betreffs Thematens will ich Ihnen später Nachricht geben; auch das andere wird sich finden. Wie war's nun an Allerseelen? Fr. Gr.

In X. Sie schreiben: „Der Gewaltige“ eines grösseren Orts trat in das Schulzimmer des Lehrers, rief ihn hinaus und verwies ihm sein lautes Sprechen (Brüllen). Da der Lehrer den Verweis ohne weiteres nicht annahm, liess ihm der Schulze einen Strafbefehl wegen Brüllens in der Schule zugehen, lautend auf 2 Mk., im Fall der Unbebringlichkeit auf 1 Tag Haft. Auf Beschwerde an das Amt wurde die Strafe zwar aufgehoben, aber von einem Gendarmen wurden in der Nähe des Schulhauses Erhebungen gemacht. — Soll das richtig sein?

In H. Nun erklärt die Stiftungskommission in Hornberg, „dass sie mit ihrem Pfarrer Baumeister sehr zufrieden und dass es unwahr sei, wenn Hauptlehrer Greulich sagt, mit der Beliebtheit des Pfarrers in Hornberg sei es zweifelhaft bestellt.“ — Was so eine Stiftungskommission nicht alles für Aufgaben hat.

An H. in G. Machen Sie sofort eine Eingabe an den Oberschulrat, dann wird sich das weitere finden. Fr. Gruss. Gute Geduld im engen Heim!

Zu Wahlmännern wurden gewählt die Kollegen: Feigenbutz in Flehingen, Bechtold in Neckarelz, Fuhr in Aglasterhausen, Staubach in Obrigheim, Weber in Neckarzimmern, Werner in Hassmersheim.

Vereinstage.

Adelsheim. Am 16. ds. Mts., Konferenz im bek. Lokal dahier, nachm. 3 Uhr. T.-O.: Bericht des Kreisvertreters über die Sitzung des Gesamtvorstandes in Lahr. Bitte um zahlreiches Erscheinen. Der Vorsitzende.

Haslach. Am Mittwoch, den 13. November, nachm. 3 Uhr, findet hier freie Konferenz mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Einübung einiger Lieder zur amtlichen Konferenz. 2. Abgabe der Schulgeschichte 5. und 6. Lieferung. 3. Bestellung des Lehrerkalenders. Sollte in der gleichen Woche die amtliche Konferenz stattfinden, so fällt die freie Konferenz aus. J. Grüniger.

Villingen. Samstag, den 16. d. Mts., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im »Paradies« in Villingen. T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Schneider-Mönchweiler: »Inwieweit berühren sich Pestalozzi und die Pädagogen der Jetztzeit in der Volksschule?« 2. Berichterstattung über die Generalversammlung des Pestalozzivereins in Kenzingen durch Hrn. Sutter-Dauchingen. 3. Austeilung der Schulgeschichte und Bestellung des Lehrerkalenders. — Herr Kreis-schulrat Dr. Sussann hat sein Erscheinen zugesagt. Welte.

Konstanz. Mittwoch, den 13. Novbr., nachm. 3¹/₂ Uhr, findet im Sonnensaale zu Konstanz freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Wegen amtlicher Konferenz Einübung der Lieder Nr. 14 u. 21 der Sängerrunde. 2. Bestellung der Lehrerkalender. Zu zahlreichem Besuch ladet ein. Bracher.

Freiburg Thal u. Wald. Samstag, den 16. Nov., nachm. halb 3 Uhr, freie Konferenz im Adler zu Kirchgarten. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Kreisvertreters Dammert-Freiburg: »Mein Aufenthalt in Rom im August 1895 mit Bezug auf Archäologie und Kunst.« 2. Austeilung der Schulgeschichte Lfrg. 6. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet Vogel.

Radolfzell. Mittwoch, den 13. Novbr., nachm. 2¹/₂ Uhr, freie Konferenz in Radolfzell im Scheffelsaal. T.-O.: 1. Gesang. 2. Vortrag des Hrn. Reiser: »Der Geschichtsunterricht in der Volksschule in praktischer Anwendung nach dem Lesebuch.« 3. Austeilung der Schulgeschichte 6. Heft und Bestellung des Lehrerkalenders. 4. Verschiedenes. Zu zahlreichem Besuche ladet ein. Der Vorsitzende.

Weinheim. Samstag, den 16. Nov., nachm. 3 Uhr, findet im Schulhause dahier eine Konferenz statt. Näheres durch Zirkular. Merkel.

Buchen. Samstag, den 16. Nov., nachm. 2 Uhr, Konferenz im Schulhause zu Buchen. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Grimm, Eberstadt. (Psychologie.) 2. Bericht des Herrn Kreisvertreters Eckert. 3. Wahl eines Bezirkserhebers für den Pestalozzi-Verein. 4. Einzug der Beiträge für den Lehrerverein. 5. Schulgeschichte, 5. Lieferung. Münch.

Neckargemünd. Samstag, den 16. d. M. nachm. 3 Uhr, freie Konferenz in Neckargemünd unter folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Ruland-Gaiberg; Thema unbekannt. 2. Austeilung der Schulgeschichte Heft 5 und 6; die rückständigen Hefte wollen ebenfalls in Empfang genommen werden; 3. Konferenzpfennig. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. D. Vors.

Wiesloch. Mittwoch, den 13. Nov., nachm. 2¹/₂ Uhr, freie Konferenz im Schulhause hier. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Austeilung der Schulgeschichte 6. Lieferung und der noch rückständigen Exemplare der 5. Lieferung. 3. Gesang. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein. K. Zimmermann.

Philippsburg. Mittwoch, den 13. l. M., freie Konferenz im Schulhause zu Philippsburg. T.-O.: 1. Vortrag (A. Frey). 2. Bestellung des Lehrerkalenders. 3. Einzug der noch rückständigen Beiträge und der Beträge für die Schulgeschichte. Sauer.

Offenburg. Samstag, den 9. Nov., nachm. 3 Uhr, findet im »Zähringer Hof« zu Offenburg Konferenz jüngerer Lehrer statt, zu deren Besuch wir die Herren Kollegen der Nachbarbezirke freundlichst einladen. T.-O.: 1. Vortrag über das Protoplasma, Herr Maler-Hausach. 2. Vorberatung zur Generalversammlung des Vereins unständiger Lehrer. 3. Freie Diskussion über Anschauungsunterricht. 4. Gesang. Die Herren Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vors. Fr. H. Fischer.

Bei Beginn des Winterhalbjahres machen wir auf den **Dittschen Volksschulrat** aufmerksam, indem wir darauf hinweisen, daß derselbe vom Groß-Oberschulrat empfohlen ist.

Bestellungen durch Vermittlung des Verfassers nimmt entgegen D. Meiers Verlagshandlung, Ravensburg.

Vom 1. Dezember d. J. ab kann durch den Unterzeichneten bezogen werden:

Universalapparat

zur Einführung in die Grundlehren vom elektrischen Strom nach methodisch-pädagogischen Grundsätzen, bestehend aus einzelnen Teilen, aus welchen die speziellen Apparate im Unterrichte aufzubauen sind.

Preis: a. Für einfachere Schulverhältnisse 60-70 M.
b. Für höhere Schulen und zur Selbstbelehrung . . . 120-130 M.

Prospekt folgt!
Freiburg, i. B., 1. November 1895.

S. Zepf.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt Karlsruhe.

Errichtet
1835.

Erweitert
1864.

Lebensversicherung.

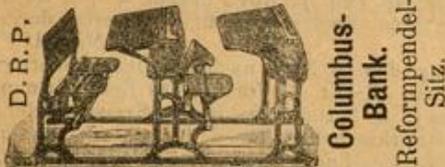
98 Millionen Mark Vermögen.

79,670 Versicherungen über 529 Millionen Mark Kapital.
Günstige Bedingungen. — Niedere Beiträge. — Ganzer Ueberschuß den Versicherten.
Dienstkautionen an Beamte. Versicherung gegen Kriegsgefahr.
Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle.
Verträge mit vielen Behörden und Vereinen.

Besondere Vergünstigungen bei den Bad. Volksschullehrern und dem Allg. Bad. Volksschullehrer-Verein zu Gunsten des Allg. Bad. Lehrer-Witwen- und Waisensifts. Diesem seit 1881 baar 21,800 Mark überwiesen. [172.7]

Holländ. Tabak. Ein exquisites Kraut. Witde u. fast nikotinfrei. Ein 10 Pfg. Beutel netto 8 M. B. Becker in Seesen a. S. [213.3]

Schulbankfabrik.



Illustrierter Katalog mit 13 verschiedenen Schulbänken gratis u. franko. [121.19]

Ramminger & Stetter
Tauberbischofsheim.

Verlangen Sie zur Auswahl eine Kollektion Musikalien für Piano, Violine, Gesang, Chormusik oder Humoristika, gratis ein Verzeichnis der billigen Musikalbüchlein N. 1.—, 50 S. der 20-Pfennig-Bibliothek. Großes Musikalien-Verzeichnis pr. Monat 1.—. [208.30]
Karl Hochstein, Musik-Verkauf-Geschäft. Heidelberg.

Niemand veräußere, vor dem Ankauf eines **Pianinos** sich Preisliste von mir kommen zu lassen, da ich alle gewünschten Fabrikate viel billiger zu liefern imstande bin, als irgend eine andere Firma. Viele Zeugnisse. [115.39]
L. Hack, Pianoforte-Verkaufshaus, Karlsruhe.

Anzugstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in Tuch, Kammgarn, Buokskin, Cheviot und Loden versenden [109.37]
Louis Treff & Cie., Giessen No. 15.
Tuchversandhaus gegr. 1827.
Liefer. d. Lehrer-Vereine.
Höchster Barrabatt. — Muster portofrei.

Physikalisches Kabinet

Melzer & Mertig, Dresden.
Illustr. Handbuch u. Prospekt gratis. [193.17]

Hohes Schwächten Pianino, neu kreuzs. Panzerstimmstock. Pariser Reputationsmechanik mächtige Tonfülle u. vollvollem Nussb. Maser und hochelegantem Aufsatz ein

Instrument I. Rangs

gebe für M 780, fester Preis, unter jeder gewöhnlichen Garantie ab.

Der geringste Durchschnittspreis eines Pianinos dieser Qualität ist M 1000, daher für Liebhaber nicht wiederkehrende seltene Gelegenheit. [239.3]

H. Maurer, Pianolager

Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Gute Violinen mit Kasten und Bogen zu 12-15 Mk.
Große Auswahl sämtlicher Musikinstrumente und deren Bestandteile.
= Reparaturen billigst und gut. =
Heinrich Kessler, Geigenbauer,
P 6, 2 Mannheim. P 6, 2
Firma bitte genau zu beachten. [240.2]

Pianinos von 440 Mk. an.
Flügel.

10jährige
Gara

EMMER.

Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung.
W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.
Allerhöch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

Violinen, Zithern, Blasinstrumente aller Art, ff. Saiten (Spz.: echt ital. Saiten), **Accordeons** (Ziehharmonikas), sämtl. Bestandteile u. s. w.

bezieht man bestens und billigstens von

G. & A. Klömm,

(Inh.: W. Schuster)

älteste Musikinstrumenten- und Saitenfabrik.
Gegründet 1795.

Markneukirchen (Sachsen). [231.6]
Kataloge frei. — Lehrern bes. Vergünstigungen.

Ein franz. Harmonium

billig zu verkaufen, anzusehen im ev. Vereinshaus in Vahr. [248.1]
Näheres bei W. Bruchhaus in Baden-Baden.

C. F. Glass & Co.,

leistungsfähigste Pianofortefabrik mit elektrischem Betrieb in Heilsbrunn, empfehlen ihre

Pianinos.

Unübertroffen in Ton u. Dauerhaftigkeit. Den Herren Lehrern besondere Vergünstigungen. Vermittlung von Verkäufen erwünscht.

Illustr. Kataloge gratis u. franco. [180.23]

Umtausch, Reparaturen und Stimmungen.
Gebrauchte Instrumente etc. auf Lager.

Verlangen Sie zur Auswahl

auf 14 Tage:
1 Sortiment Lieder für Männerch. — f. gemisch. — für Damen- u. Kinderchor. [207.12]
1 — humor. Szenen, Duette, Terzette u. Coupl. für Wintervergnügungen. (Grossart. Neuheiten.)
1 — Musikal. f. Klav. 2hd., 4hd., (leicht? schwer?).
1 — für Viol., Viol. u. Klav. (leicht? schwer?).
1 — für Kirchengesang (ev.? kath.?) f. d. Orgel.
Carl Klinkner, Musikalienhdlg., Leipzig.



C. G. Schuster jun.

(Carl Gottlob Schuster) — Gegr. 1824.
Markneukirchen, Erblicher Str. 255/256,
versendet direct zu Fabrikpreisen seine anerkannt vorzüglichen Musikinstrumente und Saiten. — Man verlange Cataloge unter Hinweis auf diese Zeitung. [181.13]

In unserm Verlag ist erschienen:

Auf der Wacht.

Lied für gemischten Chor
von H. König.

Preis 25 Pfennig.

Kontordia. Bühl (Baden).

Der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen wir die dieser Nummer beigelegte Preisliste der bekanntesten Schreibwarenfabrik H. Soenneken in Bonn, Berlin, Leipzig über Schulgegenstände. Kein Lehrer sollte die anerkannt vortrefflichen Soenneken'schen Fabrikate unverkocht lassen.

Dieser Nummer liegen bei:

- 1) Ein Prospekt von Georg Wigand, Verlag in Leipzig.
- 2) Ein Prospekt von Beyer & Raemmerer (Paul Th. Raemmerer), pädagogischer Verlag in Dresden.
- 3) Ein Prospekt von Gebrüder Hug & Cie., Musikalienverlag in Leipzig.
- 4) Eine Beilage zur Bad. Schulzeitung.